

gewesen, einst an diesem Orte gejagt haben. Als er hier etwas ausgeruht und geschlummert hätte, sei ein Reh gekommen, und da er gerufen: Wer da? habe sich das Reh vor ihm niedergeworfen und seine Läufe auf den Schoß gelegt. Da habe sich denn der Bischof entschlossen, die Bäume auszurotten, eine Stadt anzulegen und an den Ort, wo das Reh zu ihm gekommen, das Rathaus zu bauen, und die Stadt habe damit den Namen Werda bekommen."

— Annaberg, 16. Januar. Zu einem originellen Wettbewerf ist dieser Tage durch den städtischen Musikdirektor zu Annaberg eingeladen worden. Derselbe hat nämlich für die drei besten Gedichte, welche sich in harmloser Weise mit lokalen Angelegenheiten befassen und nach einer bekannten gefanglichen Melodie geschrieben sind, drei Preise ausgesetzt, über deren Zuerkennung aber nicht eine Jury entscheidet, sondern über welche Gedichte das konzertbesuchende Publikum in der Art zu Gericht sitzt, daß dieselben einzeln öffentlich gespielt und gesungen werden und darauf die absolute Majorität entscheidet, welchen von den Gedichten die Preise zuzuerkennen sind. Den Lokalpoeten Annabergs ist also eine dankbare Aufgabe gestellt, die ihnen nicht nur klingenden Lohn verheißt, sondern auch noch die Anerkennung des Publikums verschafft.

— Stolpen. Der kürzlich wütende orkanartige Sturm trat auf unserer Höhe mit solcher Gewalt auf, daß er den Pavillon des Schützenhauses, der aus Ziegeln gebaut ist, umwarf und das Dach ein ziemlich weites Stück forttrug. In Langenwolmsdorf und Altstadt stürzte er je eine Strohfenne, bezw. Feldscheune um und richtete an den Dächern mehrfachen Schaden an.

— Schandau. Die seit Montag auch hier herrschende bedeutende Kälte von durchschnittlich 11° hat bewirkt, daß der Eisstrom von der Landesgrenze Herrnschweins-Niedergrund bis weit nach Böhmen hinein vollständig zugefroren ist. Das sehr starke Eis bildet wenig glatte Flächen, vielmehr hauptsächlich mächtiges Schollengestänge, welches die dort aller Orten anzutreffenden Stromübergänge erschwert und während der Nachtzeit die Passanten zur Vorsicht mahnt. Diese Eisdecke ist aber trotzdem für den Verkehr mit den gegenüber liegenden Ortschaften als sehr günstig zu bezeichnen. Der Wasserstand der Elbe ist ungemein gering und befördert so die Grundbeisbildungen.

— Ein höchst seltenes Begräbniß, wie es nirgends in unserem Sachsenlande vorkommt, vollzog sich am Mittwoch nachmittag in Schandau. Es galt, aus dem hart an der Grenze und am Fuße des Großen Winterberges gelegenen Schmitta einen Toten nach dem Schandauer Kirchhofe zu schaffen, eine Aufgabe, welche zur harten Winterszeit schwer zu lösen ist. Der Ort entbehrt bekanntlich jeder Verbindungsstraße nach Schandau und den benachbarten Ortschaften, so daß der Eisstrom als einzige Straße, sowohl im Sommer als auch im Winter benutzt werden muß. Nur wenn der Strom zu ist oder sehr stark mit Eis geht, ist man dort genötigt, die Leiche auf Waldwegen durch das Schrammstein- und Winterbergterrain nach Schandau zu bringen, was bei unbeschneitem Weg immer noch vier Stunden Zeit beansprucht. Trotz der 10 Grad Kälte unternahm es jedoch die beherzten Schiffer aus Schmitta, die Tote, eine 88jährige Weib, mittelst Fahrzeugs bis zur Einmündung der Kirnhöhle, der sogenannten Bindung, durch die Eismassen zu fahren. Diesmal hatten es die Leidtragenden vorgezogen, sich zu Fuß nach Schandau zu begeben, nur einige der Angehörigen fuhrten mit. Während der Sommerszeit

und bei irgend angenehmer Bitterung ist es üblich, sich dieser höchst pietätvollen Wasserfahrt anzuschließen.

§ Berlin, 18. Januar. Der Abg. Temper, Vertreter für Zwickau im Reichstage, hat heute vormittag in seiner hiesigen Wohnung, Königgräberstraße 38, einen Schlaganfall erlitten. Er wird von seinen parlamentarischen Kollegen, den Doktoren Göb und Kruse, behandelt.

§ Hamburg, 18. Januar. Vor dem hiesigen Schwurgericht fand gestern die neuerliche, von dem Reichsgerichte angeordnete Verhandlung gegen den früheren Redakteur Benary statt, der bekanntlich wiederholter Sittlichkeitsvergehen beschuldigt war. Die Verhandlung, in welcher 49 Zeugen vernommen wurden, dauerte von 1/2 10 Uhr morgens bis 1/2 12 Uhr abends und endete mit der abermaligen Verurteilung des Angeklagten zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, worauf ihm die verbüßten fünf Monate Untersuchungshaft angerechnet werden sollen.

§ Aus Böhmen. Die weitbekannte Wallfahrtsstätte Philippsthal beging am vorigen Sonntag in festlichster Weise die Feier ihrer Entstehung, die Gründung der „Gnadenstätte“. Philippsthal bestand in den früheren Jahren aus einigen einsamen Hütten, als auf einmal im Jahre 1864 ein Wunder geschehen sein soll, indem ein krankes Mädchen dort gesund geworden war. Philippsthal wurde hiernach Wallfahrtsort. Strenggläubige Katholiken begaben sich nach dem Dörflein, um das gesund gewordene Mädchen zu sehen; Kranke und Krüppel wanderten meilenweit dorthin, um sich Hilfe zu holen. Man beschloß eine Kirche auf der Wunderstelle zu errichten. Das Bauprojekt fand begeisterte Aufnahme, und so wurden denn Geldmittel gesammelt und der Grundstein zu dieser Kirche noch in den sechziger Jahren gelegt. Volle 10 Jahre dauerte aber die Errichtung der Kirche, indem man mehrmals wegen ausgegangener Geldmittel mit dem Bauen aufhören mußte.

§ St. Gallen, 16. Januar. Die milde Bitterung der letzten Tage wurde vielfach zu Bergbesteigungen benutzt, aber leider ist auch schon der erste Unglücksfall zu melden. Am 10. d. M. unternahm die Herren Kohrer, Engler und Zahnarzt Meyer von Buchs eine Partie nach dem Hohenkasten (1799 Meter), dem sogenannten „Rigi der Ostschweiz“, wo sie, von Schnee überrascht, die Nacht in dem Wirtshaus oben zubrachten. Am Freitag morgen in aller Frühe traten die genannten Bergsteiger den Rückweg an; der glatte Weg und heftiger Schneesturm, der sich eingestellt, machte den Abstieg besonders schwierig. Zahnarzt Meyer glitt aus und stürzte in die eine Viertelftunde tiefer liegende Alp Soll hinunter, wo er mit zerschmetterter Hirnschale aufgefunden wurde. Seine Leiche wurde noch gleichen Tages nach Buchs gebracht.

§ Paris, 18. Januar. Gestern gerieten im Bassin-Departement Dame Marne, 3000 französische Eisenbahnarbeiter mit italienischen Arbeitern in einen Kampf, wobei zwei Italiener verwundet wurden. Durch das Eingreifen der Gendarmen gelang es, abends die Ruhe wieder herzustellen.

§ Eine an das trojanische Pferd erinnernde Geschichte wird aus einem französischen Grenzort berichtet: Vor einigen Wochen traf in einem kleinen französischen Städtchen an der Nordgrenze ein Carousselbesitzer mit einem glänzenden Reit-Caroussel ein. Alles war ordnungsmäßig gepackt und die Grenzwächter waren sehr geneigt, der Bitte des Besitzers, die Pferde recht schonend zu behandeln, da alles neu lackiert sei, zu willfahren. Leider war, was dem Carousselbesitzer jedenfalls unbekannt war,

kurz vorher ein alter Praktikus an dieses Postamt verkehrt worden. Dieser hielt es für geboten, sich die Pferde etwas genauer anzusehen, trotzdem der Besitzer auf schnelle Expedition drängte, um seine Bude im benachbarten Dorfe aufschlagen zu können. Das Resultat der Untersuchung war denn auch recht interessant; der Beamte fand an allen Pferden sehr künstlich eingefügte Bauchklappen, und als er diese entfernte, entquollen den Pferdebauchen zwar keine griechischen Helden, aber doch tausende von Cigarren- und Tabakpaketen, welche auf diese Weise über die Grenze geschafft werden sollten. Natürlich mußte die Dorfjugend für's Erste auf das Vergnügen, Caroussel zu reiten, verzichten.

§ London, 15. Januar. Im Generalpostamtsgebäude in Chester brach am Sonnabend Abend Feuer aus, wodurch 24 Telegrapheninstrumente zerstört oder arg beschädigt wurden. Der durch den Brand angerichtete Schaden wird auf 7000 bis 8000 Pfund geschätzt. — „Jack, der Aufschliger“, der Frauenmörder von Whitechapel, soll, wie telegraphisch gemeldet, in Tunis verhaftet sein. Eine Ergänzung der immerhin noch fragwürdigen Nachricht bringt folgende Londoner Depesche der „Frankf. Ztg.“: Die Regierung erhielt ein Telegramm des britischen Konsuls in Tunis, welcher meldet, daß dort ein Mann wegen Ermordung einer Frau verhaftet worden ist; derselbe gesteht ein, in Whitechapel gelebt zu haben.

§ London, 18. Januar. Heute vormittag fand in einer Kohlengrube bei Hyde (Graffschaft Cheshire) eine Entzündung schlagender Wetter statt. Bisher wurden 7 Leichen herausgeschafft.

## Treßner Panderbriefe.

II.

(Nachdruck verboten.)

Je näher das Wettiner Jubiläum heranrückt, desto öfter hört man die Frage: „Welche Thaten liegen denn eigentlich dem geplanten Feste zu Grunde? Beginnt nicht die Reihe der Wettiner Fürsten erst 1123 mit Konrad von Wettin?“

Ich halte es darum für ein verdienstliches Werk, wenn ich über jene Zeit von 1089—1123 die wichtigsten Einzelheiten, die ich aus allen möglichen Chroniken und andern glaubwürdigen Quellen zusammengetragen, zur Kenntnis Ihrer werthen Leser bringe, zumal uns in dieser Angelegenheit fast alle Geschichtswerke im Stiche lassen.

Gegründet wurde die Mark Meissen bekanntlich schon 927 vom Kaiser Heinrich I. (dem Städtebauer) als Vollwerk gegen die nach Westen zu vordringenden Sorben. Doch waren die ersten Verteidiger dieses Grenzlandes nicht erbliche Fürsten, sondern mehr militärische Befehlshaber, die wieder abberufen werden konnten. Um's Jahr 1080 umfaßte die Mark Meissen ungefähr das Gebiet des jetzigen Königreichs Sachsen, nur reichte es im Westen bis an die Saale, im Osten bis an den kleinen Nebenfluß des Boder, die Duesis. Im Norden stieß an Meissen ein anderes Grenzland, die Ostmark, welche merkwürdigerweise fast ganz jene Hälfte unseres Königreichs umfaßte, welche 1815 zu Preußen geschlagen wurde. Sie grenzte im Osten an den Boder und nordöstlich an die Oder (fast bis Frankfurt) und reichte im Westen etwa bis Magdeburg und Halberstadt. Häufig wird die Ostmark auch „die Lausitz“ genannt; damit aber dieser Name nicht zu Irrungen Veranlassung giebt, sei ausdrücklich hervorgehoben, daß die Ostmark nicht etwa unsere heutigen beiden Lausitzen umfaßte, sondern daß die jetzige Oberlausitz zur Mark Meissen gehörte, während die Ostmark im Osten aus der heutigen Niederlausitz und im Westen aus einem

Hohn und der Genugthuung, die sie in diesem Augenblick innerlich empfand.

„Aber Herr von Guntrum“, sagte sie dann so ruhig, daß kein Uneingeweihter auch nur hätte ahnen können, welche Beziehungen noch vor ganz kurzer Zeit zwischen diesen beiden jugendlichen Menschen bestanden. „Aber Herr von Guntrum, weshalb machten Sie sich denn diese Kosten? Ausdrücklich, um Sie nicht in Ihren pekuniären Verhältnissen zu derangieren, haben wir es, mein Gemahl und ich, unterlassen, Sie von dem Todesfall in Kenntnis zu setzen!“

„Frau Gräfin!“ brauste Leo auf. Er hatte das Gefühl, als wenn Hilba ihn in das Gesicht geschlagen.

Aber die schöne Frau lächelte nur. Dann trat sie näher an ihn heran. Ihre Augen schauten in lächelnder Wildheit zu ihm auf, während sie doch mit so lieblicher, sanfter Stimme flüsterte:

„Mon dieu, ist es denn eine Schande, arm zu sein? Etwas lauter, höhrender noch setzte sie hinzu: „Und kann es Sie beleidigen, wenn ich Sie erluche, bei unserem Banquier eine Erstattung der Reisekosten —!“

Er unterbrach sie: „Kein Wort darüber, Frau Gräfin, wenn ich bitten darf! — Lassen Sie es genug mit dem sein, was Sie mir bereits gesagt. Doch noch eine Frage, ehe ich mich entferne“, sagte er, tief athemholend. „Kann ich den Oheim sprechen? Er hat zwar ausdrücklich gewünscht, daß alle Beziehungen zwischen uns abgebrochen, aber —“

„Es bleibt trotz Ihrer Bemühungen bei dem Beschluß meines Vaters“, setzte Hilba rasch hinzu.

„Uebrigens empfängt Graf Bergenhorst überhaupt niemanden. Er ist, seitdem er jenen Sturz vom Pferde gethan, von dem Sie, da Sie sich so lebhaft für ihn interessieren, auch wohl Kunde erlangt haben, am liebsten nur in meiner und seines Arztes Gesellschaft.“

„Das heißt, Frau Gräfin, Sie wünschen es nicht, daß ich Ihren Gemahl sehe und spreche. O, und ich muß anerkennen, daß Ihre Gründe dazu außerordentlich triftige sind!“

„Herr von Guntrum!“ Ihr schönes Gesicht verzerrte sich. Unwillkürlich ballte sie die kleine Hand. Aber sie sagte sich auch jetzt wieder und erwiderte mit einer graziosen Verneigung: „Das soll ein Stich sein, Verehrter! Aber er trifft nicht. Ich zürne Ihnen auch nicht seinetwegen. Je nun, mein Bester, ich erkenne eben auch an, daß den Verwandten Graf Bergenhorsts meine winzige Person sehr — sehr unbecommen sein muß, trotz ihrer Kleinheit ein großer Stein des Anstoßes.“

„Aber ich sehe, Sie wollen sich entfernen, mein Herr“, setzte die Gräfin hinzu, „und ich wage nicht, so egoistisch zu sein, Ihre kostbare Zeit länger in Anspruch zu nehmen, als zu dem Bescheide notwendig ist, daß — Graf Bergenhorst kein Interesse mehr für den hegt, der sein Erbe geworden wäre, wenn —“, sie trat ganz dicht heran und zischelte ihm in das Ohr, „er nicht geglaubt hätte, ein Mädchenherz von sich stoßen zu können, wie sein zerbrochenes Steckenpferd. Und damit Gott befohlen, Herr von Guntrum“, setzte die schöne Frau wieder laut hinzu und machte ihm von neuem eine tiefe Verbeugung. Wie eine glühende, zischende Schlange

## Schloß Bergenhorst.

Novelle von Marie Wibbert.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Leo errödete. „Ich war zufällig in Gonten, als die Nachricht kam, daß Baron Wildungen gestorben. — Justizrath Glöckner glaubte im Sinne Onkel Bergenhorsts zu handeln, wenn —“

Er kam nicht weiter — die seidnen Portieren zu dem Nebenzimmer waren auseinandergeschlagen worden und zwischen den Falten des schweren, brennend roten Stoffes zeigte sich eine zarte, sylphenhafte Frauengestalt.

„Hilba!“ kam es unwillkürlich über die Lippen Leo von Guntrums. Aber im Moment faßte er sich auch schon und verbeugte sich kühl vor der schönen, eleganten Frau, die noch reizvoller, noch verführerischer erschien in dem schwarzen, langschleppenden Trauergewand, das sie zu Ehren des heimgegangenen Schwagers trug.

„Ach, gnädigste Gräfin!“ rief der Doktor da und ein blizartiges Lächeln zuckte um seinen Mund. „Erlaucht kommen zur glücklichen Minute gerade recht, um einen lieben Verwandten zu begrüßen. Herr von Guntrum ist ohne alle Frage Tag und Nacht gereist, um dem armen, heimgegangenen Baron die letzte Ehre zu geben. Wie bedauerlich ist es daher, daß er trotzdem zu spät kommt!“

„Zu spät!“ Die zarte Frauengestalt hatte sich höher aufgerichtet. Sie nahm nicht Anstand, ihre Blige deutlich sprechen zu lassen — von all dem

großen Teil  
Später beh  
und der  
wurde das

In die  
ungefähr  
Wettiner  
(† 1034)

Zugleich w  
zahlreichen  
und Thime  
die Gräfin  
Vater Kon  
und nahm  
Dieser De  
Eilenburger  
Ältere, G  
ist nun der  
hervortrage  
Jahre alt,  
Jugend (u  
sein) am  
und konnte  
Ostmark, i

Kaiser  
bekanntlich  
vor allem  
nicht etwa  
Brandenbu  
schwere Kä  
graf von  
dieser rebell  
Seite des  
und auch  
rich I. von  
richtig, Ka  
besiegt wo  
Zeit später  
— ungesä  
Böhmen ab  
lich aber  
treten, ode  
Jertum —  
Wipredt w  
andererzeit  
1089, als  
Eilenburg  
wenigstens  
Berichten

Diese  
Wettin, G  
hinterließ  
ständen, je  
trud genau  
unter den  
Posthumu  
Mutig un  
sowohl die  
wahren. I  
sich jener  
stiftlichen  
der Wettin  
das ander  
land) an  
Meissen u  
seinen Be  
breiteten G  
Heinrichs  
des aber  
eines Rod  
für diesen

Wettin, G  
hinterließ  
ständen, je  
trud genau  
unter den  
Posthumu  
Mutig un  
sowohl die  
wahren. I  
sich jener  
stiftlichen  
der Wettin  
das ander  
land) an  
Meissen u  
seinen Be  
breiteten G  
Heinrichs  
des aber  
eines Rod  
für diesen

Wettin, G  
hinterließ  
ständen, je  
trud genau  
unter den  
Posthumu  
Mutig un  
sowohl die  
wahren. I  
sich jener  
stiftlichen  
der Wettin  
das ander  
land) an  
Meissen u  
seinen Be  
breiteten G  
Heinrichs  
des aber  
eines Rod  
für diesen

Wettin, G  
hinterließ  
ständen, je  
trud genau  
unter den  
Posthumu  
Mutig un  
sowohl die  
wahren. I  
sich jener  
stiftlichen  
der Wettin  
das ander  
land) an  
Meissen u  
seinen Be  
breiteten G  
Heinrichs  
des aber  
eines Rod  
für diesen

Wettin, G  
hinterließ  
ständen, je  
trud genau  
unter den  
Posthumu  
Mutig un  
sowohl die  
wahren. I  
sich jener  
stiftlichen  
der Wettin  
das ander  
land) an  
Meissen u  
seinen Be  
breiteten G  
Heinrichs  
des aber  
eines Rod  
für diesen

unrieftel  
denischepp

Es  
truns. S  
seines Z  
allen Zei  
Boden id  
Wühe ge  
daß ihm  
zu entfer  
und wan

Sch  
der vieler  
des prad  
jah er, w  
in die an  
den schön  
derschone  
Leidensch  
für einen  
was soll  
strafbar?  
Seele, „  
Anfang  
die traum  
Gatten e  
Die

rauscht.  
noch sch  
auf einen  
Blumen  
daß es  
Diener i

rauscht.  
noch sch  
auf einen  
Blumen  
daß es  
Diener i

rauscht.  
noch sch  
auf einen  
Blumen  
daß es  
Diener i

rauscht.  
noch sch  
auf einen  
Blumen  
daß es  
Diener i

rauscht.  
noch sch  
auf einen  
Blumen  
daß es  
Diener i

rauscht.  
noch sch  
auf einen  
Blumen  
daß es  
Diener i

rauscht.  
noch sch  
auf einen  
Blumen  
daß es  
Diener i

rauscht.  
noch sch  
auf einen  
Blumen  
daß es  
Diener i

rauscht.  
noch sch  
auf einen  
Blumen  
daß es  
Diener i

rauscht.  
noch sch  
auf einen  
Blumen  
daß es  
Diener i

rauscht.  
noch sch  
auf einen  
Blumen  
daß es  
Diener i

rauscht.  
noch sch  
auf einen  
Blumen  
daß es  
Diener i